

Vorwort

Johann Heinrich Schmelzer wurde um 1620 in Scheibbs (Niederösterreich) geboren und starb am 30. Juni 1680 in Wien. Über seine musikalische Ausbildung liegen bis dato keine Quellen vor, es ist aber davon auszugehen, dass Schmelzer diese wohl im Umkreis des Habsburgerhofes genossen haben dürfte. Am 1. Oktober 1649 wurde er als Violinist in die kaiserliche Hofkapelle Ferdinands III. aufgenommen. Mit dem Herrschaftsantritt Kaiser Leopolds I. im Jahr 1658 begann auch seine Karriere als *primo Violinista della Capella Cesarea*: 1673 wurde er in den Adelsstand erhoben („von Ehrenruef“) und ab 1679 bekleidete er bis zu seinem Tode die Stelle des Hofkapellmeisters in Wien.

Schmelzer gilt als bedeutendster österreichischer Geiger vor Heinrich Ignaz Franz Biber (1644-1704) und ist einer der wichtigsten Komponisten von Instrumentalmusik des 17. Jahrhunderts überhaupt. Nach zehnjähriger Tätigkeit am Wiener Kaiserhof ließ er 1659 in Nürnberg seine erste große Sammlung, die *Duodena Selectarum Sonatarum*¹, publizieren: 12 Triosonaten, bei denen erstmals auch die Viola da Gamba der Violine als ebenbürtiges Soloinstrument gegenübergestellt wird. Die *Sonata Lanterly* ist mit ihrer Besetzung für zwei Violinen, Viola da Gamba und Basso continuo auch diesem Genre zuzuordnen.

Das Wort „Lanterly“ leitet sich von „Landerlich“ ab und bedeutet Landstreicher.² „Lanterly“ dürfte demnach das Lied eines Landstreichers, ein Vagabundenlied, meinen. Die Melodie, die Schmelzer verwendet, war den Zeitgenossen nicht unbekannt. Rudolf Flotzinger zitiert in seinem Aufsatz über die *Sonata Lanterly* vier Bearbeitungen, u. a. von Buonamente (1626) und Frescobaldi (1635).³ Die Melodie eines *Landerli* aus dem Kremsmünsterer Lautenbuch (um 1640) ist mit derjenigen Schmelzers fast vollständig identisch.

Die *Sonata Lanterly* ist nach dem barocken Formprinzip der Variationssonate gestaltet: Teil I (Takt 1–67) bearbeitet das Thema kontrapunktisch (Dux- und Comesgestalt der Melodie mit eigenständigem Kontrapunkt), Teil II (Takt 68–111) ist eine Art Galliarde, Teil III (Takt 112–140) eine Gigue und der abschließende vierte Teil (Takt 141–156) bildet eine Art Coda.

Die Quelle und Bemerkungen zur Edition

Die *Sonata Lanterly* ist als Stimmensatz in der Düben-Sammlung der Universitätsbibliothek Uppsala erhalten (Signatur: I M hs. 8.9). Vorlage dieser Edition war das Digitalisat des Manuskriptes.⁴ Der Umschlag nennt folgenden Titel des Werkes: „*Sonata Lanterly à 2 Violin e Viola da gamba. Aut[ore] d[i] A[ntonio] pertali*“. Mit Bleistift wurde jedoch groß „*Smeltzer*“ als Komponist ergänzt.

Der vorliegende Notensatz versucht, die Quelle möglichst identisch wiederzugeben; so wurden beispielsweise heute nicht mehr gebräuchliche Bezifferungen im Generalbass (z. B. ein b über e, um einen Molldreiklang zu bezeichnen) belassen. In den einzelnen Stimmen wurden keine Taktstriche gesetzt. Aus Gründen der Praktikabilität wurden jedoch Taktstriche in der heute üblichen Praxis gesetzt. Die originale Balkung wurde belassen, Akzidentien gelten in der Regel nur für den folgenden Ton. Ergänzungen des Herausgebers im Notentext wurden mit runden und eckigen Klammern gekennzeichnet.

¹ Vgl. hierzu die Neuedition in vier Bänden vorgelegt vom Herausgeber bei der Edition Walhall (EW 839, 843, 862, 869; erschienen 2011–13).

² Vgl. hierzu die etymologische Analyse bei Rudolf FLOTZINGER: Johann Heinrich Schmelzers Sonata „Lanterly“, in: *Studien zur Musikwissenschaft* 26 (1964): S. 73.

³ Ebd.: S. 72.

⁴ http://www2.musik.uu.se/duben/presentationSource1.php?Select_Dnr=2184 (09.02.2013).